

hingerichtet werden. Sogar ein nächtlicher Überfall auf das Städtchen soll geplant gewesen sein. Es handelt sich um einen jener zahlreichen Privatkriege, unter denen das Elsaß im späten Mittelalter unsäglich zu leiden hatte (538)⁹⁵.

Daß neben dem Bericht über den Bergbau im Lebertal der Abschnitt über *Rufach* zu einem weiteren Höhepunkt in Münsters Beschreibung des Elsaß geworden ist, dafür bürgen die beiden Gewährsmänner, Konrad Pellikan, selber Bürger dieser Stadt, und sein Neffe Konrad Lykosthenes (Wolfhart), Sohn des Bürgermeisters Theodor Wolfhart. Gewiß ist es aber auch darauf zurückzuführen, daß Münster als junger Franziskanermönch während zweier Jahre dem Rufacher Konvent angehört und in dieser Zeit eine ganz besondere Zuneigung zu dieser Stadt gefaßt hat.

Den Namen der auf römischen Ursprung zurückgehenden Stadt deutet Münster als *Rubeaqua*, Rotwasser. Dieses Gewässer ist der Ohmbach, dessen Quelle bei *Sulzmatt* zu finden ist und der seines roten Wassers wegen früher Rotbach hieß (538). Während längerer Zeit soll die Stadt mit ihren ansehnlichen Gebäuden wegen der besonderen Fruchtbarkeit der Umgebung ein bevorzugter Wohnsitz der römischen Oberschicht gewesen sein. Gute Gesetze gewährleisteten die Erhaltung des Wohlstands. Besonders streng sei man mit den Dieben verfahren. Daran erinnere noch immer die Redensart, mit der man ihnen gedroht habe: „Der alt galgen zû Rufach hat güt eichenholtz.“ Ein kleiner Holzschnitt am Rande des Textes zeigt den berühmt-berüchtigten Galgen, den die Rufacher, wie Münster anmerkt, zur Abschreckung an der offenen Landstraße aufgerichtet haben. Nach dem Weggang der Römer hat der fränkische König Dagobert die Isenburg errichtet. Ihr Name ist entweder mit ihrer Stärke (Eisen) zu erklären oder leitet sich von der Göttin Isis ab, „die den fruchtwachsz soll erfunden han“. Auf Veranlassung Dagoberts habe der aus den Niederlanden stammende Bischof Amandus unter der damals noch heidnischen Bevölkerung missioniert. Er soll es auch gewesen sein, der Sigisbert, den Sohn des Königs, im christlichen Glauben unterwies und im Jahre 638 taufte. Nachmals wurde Amandus Bischof von Straßburg und „zum treüwen hirten über das gantz Elsas“ gesetzt. Die Entstehung der Mundat begründet Münster mit der Legende von Sigisberts Jagdunfall in der Nähe von *Ebersmünster*: Der vom Pferd geworfene und von einem Eber auf den Tod verwundete Jüngling wird durch das Gebet des hl. Arbogast, der von Dagobert zum Nachfolger des verstorbenen Amandus bestimmt wurde, geheilt, worauf der dankbare Vater dem Bistum Straßburg jenes Gebiet mit *Rufach* als Mittelpunkt zum Geschenk macht, das seither als Mundat bezeichnet wird. Weit herum bekannt und Ziel einer Wallfahrt wurde Rufach, als es unter Papst Silvester II. (990 - 1080) Reliquien des hl. Valentin erhielt. Diese für Rufach so günstige Entwicklung nimmt indes schon bald ein Ende. Münster sieht in dieser Wende das schicksalbedingte Auf und Ab zwischen Glück und Unglück: „Und sittenmal auff erden nichts bestendig ist, alle ding auff unn ab ghan durch glück (und) onglück, ist der statt Rufach nach irer langwerigen glückseliket, die bey 1000 jaren gewert hat, auch vil onfals zûgestanden, dodurch sie zû hocher armüt kommen ist (542).“ Nicht, wie Münster schreibt, 1068 unter Kaiser Heinrich IV., sondern erst 1106 unter seinem übelbelemdeten Sohn Hein-